

Heimat und Ferne

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Heimatmuseums-Vereins Kreis Teltow.

Nr. 6

Montag, den 25. März

1935

Die Taufengel in märkischen Dorfkirchen

Von Gustav Dahmann.

Der folgende Aufsatz weist auf das herrlichste Geschenk hin, das die märkischen Dorfkirchen in der Barockzeit erhielten. Schön wäre es, wenn durch diesen Hinweis Heimatbegeisterte sich fänden, systematische Forschungen nach Taufengeln in geschlossenen Gebieten, z. B. in einzelnen Kreisen anzustellen, Bildmaterial zu sammeln und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Überall in der Mark und noch weit darüber hinaus finden wir den Taufengel als eine typisch protestantische Schöpfung des 18. Jahrhunderts. Manchmal schwebt er noch über dem Taufstein oder er hält die Taufschale mit dem Wasser; in vielen Dorfkirchen aber, wo er einst der schönste Schmuck war, sind im Altarraum noch die Löcher in der Decke vorhanden, die die Befestigung des Taufengels erforderlich machten.

Der Taufengel verdient auch dadurch unser besonderes Interesse, daß er sich in folgerichtiger Linie mit altchristlichen Taufvorstellungen befindet und damit unseren Heimatkirchen besonderen Glanz gibt. Schon in früherer Zeit wurde das Wunderwasser des Teiches von Bethesda (vgl. Joh. 5, 1 ff.), das „ein herabfahrender Engel zu seiner Zeit bewegte“, mit dem Taufwasser der Christen in Verbindung gesetzt.

Im Anfang des 18. Jahrhunderts erwiesen sich die Dorfkirchen unserer heimischen Mark teilweise als zu klein für die zahlreichen Besucher der Gottesdienste. Es galt, Platz zu schaffen zur Errichtung neuer Kirchenstühle. Aus diesem Grunde beseitigte man die alten Taufsteine, die verhältnismäßig viel Raum beanspruchten, und führte an ihrer Stelle hundert bemalte und vergoldete, aus Holz geschnitzte Engel ein. Ein solcher Engel, an Seilen befestigt, schwebte mit seinen Flügeln in der Luft vor dem Altar, so daß er weiter keinen Platz beanspruchte. In seinen Händen hielt er eine Schale. Sollte nun eine Taufe stattfinden, so ließ man den Engel herunter und legte eine Schüssel aus Zinn oder Bronze, die meist mit einer Inschrift versehen und verziert war, mit dem Taufwasser hinein. Daher führte der Engel, der ein schöner Schmuck in der Kirche war, auch den Namen „Taufengel“.

Sehr interessant ist, was der Inspektor (Superintendent) Daniel Friedrich Schulze in Spandau in seinem Werte „Zur... Geschichte Spandows, 1784 und 1792“ über die Einführung eines Taufengels in der Kirche zu Staaken sagt. Dieses Dorf gehörte dem Räte der Stadt Spandau, der die Patronatsrechte der dortigen Kirche besaß. Es heißt bei Schulze wörtlich: „1711 wurde der Tauf Engel für 22 Thlr. angeschafft. Prediger Magister Kroß schrieb d. 2. July an den Magistrat: daß er willens sey, ihn nächsten Sonntag aus Apokal. IV v. 6, 7 einzuweihen. Da er zur Ehre Gottes und zur Zierde der Kirche mit des Magistrats Genehmigung anstatt des Tauf Steins, wegen Anbauung neuer Kirchenstühle dahin verfertigt worden; so erkundigte er sich: ob der Magistrat durch jemanden vom Collegio dieser Handlung heimohnet wolle?“

Ferner berichtet Schulze über einen neuen Taufengel in der Kirche des Dorfes Schwante bei Kremmen, das zu seiner Inspektion gehörte, folgendes: „Im Jahre 1784 wurde die Schwantische Kirche von Meister David Lindemann, Erb- Hof- und Waffen-Schmidt zu Schwante, mit einem schönen Tauf-Engel beschenkt, welcher 21 Thlr. gekostet und in Berlin von dem Bildhauer Meier und dem Mahler Günther verfertigt worden.“ Der Taufengel in Schwante war demnach ein Erzeugnis Berliner Kunstfleißes. In der Schwanter Kirche ist er nicht mehr zu sehen, doch ist er noch vorhanden. Er wurde zu einer für alte religiöse Kunst verständnislosen Zeit in einen schwer zu öffnenden Kasten eingesperrt. Öffentlich wird er bald daraus befreit.

In dem Malerdorf Ferch am Schwielowsee hinter Potsdam besitzt die aus dem 18. Jahrhundert stammende Fachwerkkirche neben anderen Altertümern einen oft abgebildeten Taufengel.

In der uralten Johanniter-Ordenskirche zu Komturei Lieben im Kreise Lebus ist außer einem barocken Kanzelaltar und Erinnerungen an die Johanniter-Komture ein Taufengel aus dem Jahre 1730 vorhanden, der bei Taufen noch benutzt wird.

Die vorzüglich erhaltene, schöne spätromantische Feldsteinkirche zu Lindenberg im Kreise Niederbarnim, in der noch alte gotische Wandmalereien zu sehen sind, hat sich einen Taufengel bewahrt, der an der südlichen Kirchenwand aufgestellt ist.

Dorf Siethen bei Ludwigsfelde im Teltow hat eine Feldsteinkirche aus dem 13. Jahrhundert, deren Inneres viele Wappen der märkischen Adelsfamilie von Sahlbrendorf und ihrer Verwandten birgt. Bei der letzten Renovierung der Kirche ist der ehrwürdige Renaissancealtar vom Jahre 1616, den man 1851 schonungslos beseitigt hatte, wieder aufgestellt worden. Der Taufstein, die hölzernen Kronleuchter und die Kanzel sind moderne Erzeugnisse im Renaissancestil. Hoch oben über der Kanzel an der Decke schwebt ein neu bemalter und vergoldeter Engel, der nicht mehr als der ehemalige Taufengel ist, den man auf diese Weise wieder zu Ehren gebracht hat. Da er seinen Dienst nicht mehr verrichtet und zu einem schönen Schmuckstück geworden ist, hat man die Schale aus seinen Händen entfernt. In der Kirchendecke vor dem Altar sieht man noch die Löcher für die beiden Seile, an denen der Taufengel einst hing.

Nachwort.

Der vom Verfasser angeführte Hinweis auf die Möglichkeit, durch eine Anschaffung von Taufengeln Raumersparnis in den Kirchen zu erzielen, darf selbstverständlich nicht so verstanden werden, als ob es deshalb zur Herstellung von Taufengeln im 18. Jahrhundert gekommen wäre. Sonst hätte es nicht gleichzeitig fest auf dem Fußboden stehende Taufengel gegeben; vgl. dazu den überaus wirkungsvollen Taufengel in Berlin-Lichtenrade, der übrigens der einzige noch in Großberlin vorhandene Taufengel ist.

Die Blaurade als Brutvogel im Teltow

Nachdem ich am Rande der Genshagener Heide Schwarzspechte beobachtet hatte, richtete ich mein Augenmerk besonders darauf, auch Blauraden festzustellen; denn jeder Vogelkundige weiß: Wo es Schwarzspechte gibt, trifft man auch Blauraden an! Der Grund hierfür ist die Abhängigkeit der Naden von den Wohnungen der Spechte. Die Blauraden sind Höhlenbrüter, und da der Schwarzspecht sich alle Jahre eine neue Nisthöhle zimmerl, gibt es in seinem Wohngebiet genügend verlassene Höhlen, die mit Vorliebe von den Blauraden angenommen werden.

Meine Vermutung bewahrheitete sich schon nach einigen Beobachtungsfahrten. Auf dem Gipfel einer Kiefer sah ich den auffallend gefärbten Vogel sitzen. Der überhöhte Sonnenplatz behagte ihm, und ich hatte Gelegenheit, ihn lange durch meinen Fernstecher zu beobachten. Die Hauptfarbe der Blauraden ist blaugrün. Der Rücken ist hell zimtfarbig gezeichnet; während die Schwinge auf der Unterseite schön lafurbrau schimmern, sind die Schwungfedern schwarz und an der Wurzel himmelblau gefärbt. In dieser Farbenpracht gehört die Blaurade zu den schönsten Vögeln Deutsch-